Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Praetorius, Ina / Magri, Jules / Bergel, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, zugewiesen werde, während für die kritischen Fälle «dann wieder Papa dran ist», also die NATO. Auch Jegher betonte die Notwendigkeit, dass die zivilen Organisationen den *Vorrang gegenüber den Militärischen* haben müssen,

Eine weniger kritische Einstellung gegenüber der NATO nahm Dahinden ein. Er erachtet eine Arbeitsteilung zwischen den beiden Institutionen für sinnvoll. Man könne nicht die OSZE wollen, aber die NATO nicht, weil beide Organisationen sich gegenseitig *ergänzten*. Auch Zumach konnte sich dem Argument nicht verschliessen, dass als ultima ratio *Zwangsmittel* eingesetzt werden müssten, um «Frieden» durchzusetzen. Nur betrachtet er die NATO dafür nicht als geeignet. Vielmehr könne die *UNO* diese Aufgabe übernehmen.

Gegen Beitritt der Schweiz zur «Partnerschaft für den Frieden»

Die NATO ist ein *Instrument des Kalten Krieges,* welches sich stark gegen Russland richtet. Russland muss Zumach zufolge nun mit gleichen Rechten und Pflichten in die europäische Sicherheitsarchitektur eingebunden werden. Auch mit der «Partnerschaft für den Frieden», dem Angebot der NATO zu bilateralen Bündnissen mit Drittstaaten, würde die militärische Komponente stark gesteigert. Deshalb soll die Schweiz der Partnerschaft nicht beitreten, sondern besser mit ihrem ganzen Gewicht die OSZE stärken.

Am Schluss stellten sich die Teilnehmenden die Frage, wie die OSZE am besten gestärkt werden könnte. Wie Hansjörg Braunschweig ausführte, hätte mit der OSZE-Präsidentschaft der Schweiz in diesem Jahr die einmalige Chance bestanden, die OSZE besser in der *öffentlichen Meinung* zu verankern. Diese Gelegenheit habe Bundesrat Cotti – obschon ein grosser Kommunikator – versäumt. Für die Stärkung der OSZE sind aber nicht nur die Regierung, sondern auch die NGO's gefordert. Jegher wies darauf hin, dass wir bei konkreten Projekten genau hinschauen und darauf Einfluss nehmen müssen. Auch Zumach sah die Aufgabe der NGO'S, *Öffentlichkeitsarbeit für die OSZE* zu leisten, um ein aufgeklärtes Interesse für diese Organisation zu erzeugen. Die OSZE sei genau so gut, wie die Politik ihrer einzelnen Mitgliedstaaten. Auch kleinere Länder sollten versuchen, etwas zu verändern. Man müsse nur Courage zeigen. Als Möglichkeit in einem anderen Gebiet, Courage zu zeigen, nannte er die *Alpeninitiative:* Diese dürfe sich das Schweizer Volk von den Brüsseler Politikern (und auch von denen in Bern, S.B.) auf keinen Fall abhandeln lassen. *Stefan Boss*

Hinweise auf Bücher

Luzia Sutter Rehmann: *Geh – frage die Gebärerin.* Feministisch-befreiungstheologische Untersuchungen zum Gebärmotiv in der Apokalyptik. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1995. 263 Seiten, Fr. 65.30.

Gerade in der religiös-sozialen Tradition neigen wir dazu, eine irrational-dunkle *Apokalyptik* gegen eine rational-nachvollziehbare sozialkritische *Reich-Gottes-Erwartung* abzugrenzen – und erstere rechts liegen zu lassen. Dass in vermeintlich wirren apokalyptischen Texten sich Bilder auch für heutiges Hoffen verbergen, zeigt die neuere Apokalyptikforschung und zeigt insbesondere die Basler Neutestamentlerin Luzia Sutter Rehmann in ihrer Dissertation «Geh – frage die Gebärerin».

Sutter Rehmann untersucht fünf Schlüsselteile aus dem Zweiten Testament und dem 4. Esrabuch (Mk13,8ff.; Röm 8,18–25; 1 Kor 15,19–28; 4 Esra; Apk 12,1–6) auf die Frage hin, wie das *Motiv des Gebärens* zum Bild werden kann, in dem sich Leidenserfahrungen gleichzeitig mit Hoffnungen auf ein gelungenes Leben ausdrükken. Dabei geht es ihr nicht nur um vergangenes Hoffen, sondern auch um die Frage, wie apokalyptische Texte, die sie im übrigen nicht eindimensional als «immer befreiend», sondern als je einzeln zu interpretierende vielschichtige Texte wertet, heute zum tätigen Widerstand gegen unnötiges Leiden motivieren können.

Sutter Rehmann nähert sich den Texten in einer *feministisch-befreiungstheologischen Perspektive,* die sich insbesondere an den Forschungen ihrer Doktormutter *Luise Schottroff* orientiert: Reflexionen gegenwärtiger Erfahrung – die Autorin kommt mehrfach auf ihre eigenen drei Schwangerschaften und den Verlust eines Kindes während des Schreibprozesses zu sprechen –, sozialgeschichtliche Forschungen zur Realität des Gebärens und Interpretationen des Gebärens als eines facettenreichen Symbols verschränken sich zu einem differenzierten Deutungsprozess. Gerade hinsichtlich des Gebärmotivs, dem männliche Interpreten mangels Erfahrung distanziert gegenüberstehen, erweist sich diese Zugangsweise als fruchtbar. So zeigt sich in der kritischen Auseinandersetzung mit herkömmlichen Auslegungen, dass «eine androzentrische Perspektive auf das Gebären ... das Wahrnehmen der Geburt als Prozess, an dessen Ende Verwandlung, Neuschöpfung steht», behindert.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie sich ein ideologisch verengter Blick auf Frauenerfahrungen mit *antijudaistischen Vorurteilen* verbindet: Die «Fremdheit» gerade des Gebärmotivs hat dazu geführt, dass christliche Ausleger die Apokalyptik als unverständlich empfanden und in der Folge abwerteten. Was aber christlichen Exegeten in der biblischen Tradition als «fremd» erscheint, das bezeichnen sie mit Vorliebe als «jüdisch»...

Die fünf Einzelstudien, die das Kernstück der Untersuchung bilden, sind eine *Fundgrube für unerwartete Einsichten*. Wieder einmal habe ich mich gefragt, was eigentlich biblische Texte *vor* der «Entdeckung» der feministischen Perspektive bedeutet haben. Wie liess sich das apokalyptische Motiv des Drachen *ohne* eine angemessene Interpretation seines Gegenübers, der Gebärerin, deuten? Und wie konnte man die Verschränkung von Leid und neuem Leben verstehen, *ohne* auf die körperlichen Erfahrungen der Gebärerin zu hören?

Ich wünsche dem Buch von Luzia Sutter Rehmann insbesondere Leserinnen und Leser, die den Mut haben, ihre Erkenntnisse in gottesdienstliche Praxis umzusetzen. Denn ich möchte endlich «ganz normale» Sonntagsgottesdienste besuchen können, in denen auch genuine Frauenerfahrungen wie die der körperlichen Arbeit am neuen Leben *im Zusammenhang mit dem Göttlichen* zur Sprache kommen. *Ina Praetorius*

Herwig Büchele: *Eine Welt oder keine*. Sozialethische Grundfragen angesichts einer ausbleibenden Weltordnungspolitik. Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1996. 152 Seiten, Fr. 25.50.

Wenn heute Deregulierung und absolute Freiheit für Wirtschaft und Welthandel gefordert und als Patentrezepte gegen Armut und Arbeitslosigkeit angepriesen werden, antwortet Herwig Büchele, Sozialethiker an der Universität Innsbruck: Alles Zusammenleben der Menschen bedarf – sowohl national als auch international – der Ordnung durch Normen und Institutionen. Ohne ein *System der sozialen Sicherheit* wird aus dem menschlichen Zusammenleben ein Chaos. Die Luxusvillen der Reichen neben den Elendsquartieren der Armen – dieser Missstand ist auf das Fehlen einer Rechtsordnung zurückzuführen, die das Lebensrecht aller Menschen gegen Ausbeutung und Unterdrückung schützt.

Wenn heute 26 Prozent der Weltbevölkerung vier Fünftel der Energieressourcen konsumiert, wenn das reichste Fünftel 82 Prozent des Weltsozialproduktes verbraucht und über 80 Prozent der weltweiten Ersparnisse verfügt, dann ist mit schweren internationalen Konflikten zu rechnen. Büchele diskutiert daher Gegenmodelle einer demokratisch verfassten *Weltautorität*, die fähig und willens sein sollte, sozialpolitische und ökologische Rahmenbedingungen für den Welthandel durchzusetzen sowie die Teilhabe aller Menschen, Völker und Nationen an den wirtschaftlichen und kulturellen Gütern der Menschheit zu gewährleisten. Er legt überzeugend dar: «Alles ökonomisch-technische Machen ist nur in dem Masse menschlich, wie es eingefügt ist in den Lebensvollzug eines kommunikativen Geschehens, eines Ringens um gerechteren Interessenausgleich, um Frieden und Bewahrung der Schöpfung.» *Jules Magri*

Hans Holzträger: *Kampfeinsatz der Hitler-Jugend im Chaos der letzten Kriegsmonate*. AGK Verlag, Dinklage 1995. 162 Seiten, DM 25,–.

Hans Holzträger wurde 1927 in Deutsch-Zepling in Nordsiebenbürgen geboren, er studierte Pädagogik, Theologie und Philosophie und wurde 1952 Pfarrer. (Die Leserinnen und Leser der Neuen Wege erinnern sich an Hans Holzträgers «Nachruf auf den Vater der RAF-Angehörigen Birgit Hogefeld» im Juniheft 1991 der Neuen Wege. – Red.) Holzträger greift einen Stoff auf, dessen systematische Aufarbeitung noch weitgehend aussteht. Das Interesse des Autors an diesem Thema geht auf *Selbsterlebtes* zurück. Im März 1945 in ein HJ-Wehrertüchtigungslager im Zittauer Gebirge einberufen, sollte der Gymnasialschüler nach knapp drei Wochen militärischer Ausbildung an einem Frontabschnitt in Oberschlesien eingesetzt werden – zusammen mit 140 anderen Halbwüchsigen –, wozu es dann aber nicht mehr kam. Das traumatische Thema verfolgt ihn seither. «Gestapo und SD erhängten noch vierzig Stunden nach Hitlers Tod zahllose deutsche Soldaten», heisst es im Vorwort, nicht wenige trugen «Volkssturm- und Hitlerjugend-Uniform».

Es ist erschütternd, die gedankenlos-fanatischen Bekenntnisse Dreizehn-, Vierzehnjähriger über ihre Motivation zu lesen. Fassungslos nimmt man die in Faksimile wiedergegebenen «Aufrufe» NS-Mächtiger zur Kenntnis, mit denen dem längst besiegten Land die letzte Kraft zum sinnlosen Widerstand abgepresst werden sollte. Und die «Ausbildung» jener «Jugendlichen/Kinder», die im «Regiment Siebenbürgen» bis auf wenige Überlebende den Tod fanden, verschlägt einem noch ein halbes Jahrhundert danach die Sprache.

Hans Holzträger trug das Material für sein Buch aus Archiven, Zeitungsredaktionen und Briefen Beteiligter zusammen. Er schreibt: «Die Quellenlage, die ich vorfand, war dürftig und geprägt von ‹gefärbten› Darstellungen...»

Hans Bergel